

6
L
L

90



U
C. c. 61

56d

~~Philoboy
II. E. 50~~

~~7 D. 129~~

II 2 d 122

4
An den

Herrn Canonicus Jacobi

in Düsseldorf,

aus Seiner Studierstube

in Halberstadt.

Halberstadt,

bey Johann Heinrich Gros

1771.

a

cf

(Verf.: Michaelis, [Johann
Benjamin]
Lectur. Canonicus Jacobi

in Dülstedt

aus seiner Studierstube

3 an Jue 1978

Halsbuch

von Johann Heinrich Grot

1778

Halberstadt, den 25. Jun. 1771.

Einquartirung, *liebster Jacobi*, Einquartirung!
Ein Dichter, mit sammt seiner Hypochondrie,
und einem Satyr: alle drey in einem Skelet, das
sich Michaelis nennt, auf Ihrer Stube! — Him-
mel, was soll aus Ihren Amorn werden!

Bestürzt staunt ihr verscheuchtes Heer
Bald mich, bald meine Gefährten an;
Und schüttelt den Kopf, und fragt sich: wer,
Wer ist der kleine grämliche Mann?
Und seufzt nun, nach ihrer gewöhnlichen Latine
Mein Ehgemahl, Madam Hypochondrie:
Hilf alle Welt, wie laufen sie
Vor dieser mürrischen Faune!

Die armen kleinen Waisen dauern mich in der
Seele; und ich bekomme Lust mit den Geselligsten
unter ihnen, einen Versuch zu machen, ob ich ihr
Vertrauen gewinnen kan. Wissen Sie was? — ich will
in Ihrer Abwesenheit eine Schule mit denselben
anlegen. Sie haben lange genug zu Ihren Füßen

X 2

geles-

gefeffen, und fanfte Weisheit gehöret: fie mö-
 gen auch einmal fehen, wie es unter dem rauhern
 Klima der Mufen hergeht. „Ohne Zweifel also
 haben Sie ihnen ein Collegium über die Mathe-
 matik zudedacht? „---- Das nicht --- „Oder
 über die Oekonomie? „--- Noch viel weniger!
 --- „Oder über das Finanzwefen? „---- Auch
 nicht-- „Doch nicht gar über den Donat? --, Dafür
 Venus und alle Grazien mich und fie bewahren!

Eh wünccht' ich ein Kalmuck auf Erden,
 Als ein Grammatiker zu werden!
 Das theure Mitglied einer Zunft,
 Die, als Gewaltger der Vernunft,
 Mit Beulen, wie die Maulwurfshügel
 Uns arme Knaben überfteppt:
 Und, in der Harmonie der Prügel,
 Zur Refidenz der Mufen schleppt;
 Und, wenn fie gnüglich mit der Ruthe,
 Uns zu Quiriten umgeftæupt,
 Entzückt mit unferm letzten Blute,
 Das an der Ruthe hængen bleibt,
 Die groffe That, der Ewigkeit zu gute,
 Auf Ciceronis Ärmel fchreibt!
 Solche gelehrte Befchäftigungen find nicht für
 einen Poëten, der lieber fein bißgen Philologie
 nach

==

5

nach und nach in der Stille aufzehrt, als, bey diesen schweren Zeiten, Capital und Interessen auf einmal in die Schanze schlægt. Rein heraus gesagt; Satyren will ich Ihre Amorn machen lehren: und ich habe mir schon einen und den andern unter ihnen ausgesucht, der lose Miene genug hat, um in dieser Kunst nicht der letzte zu bleiben.

Tröstlich! -- sehr tröstlich! werden Sie sagen. Und was sollen denn die armen Püppchen mit dem Satyrenmachen anfangen?

Soll ihr Elenchus pastorlich

Den Müttern das Gewissen schærfen;

Wenn ihrer Töchter Busen sich

Zu zeitig mit der Schnürbrust überwerfen?

Soll, wenn ein artig Kind, indem die Lampe
verlischt,

Nach Amorn greifen will, und -- Zevs weis,
wen -- erwischt,

Ihr Jambus sich præceptormæssig brüsten?

Und jeder Arm mit Geißeln rüsten,

Wenn hier und da ein Mund in Irrthum sich
verliert,

Und dem Adonis giebt, was dem Vulkan ge-
bührt?

X 3

Schwer-

Schwerlich könnten Sie dieß bey unsern toleranten Zeiten im Ernste von mir vermuthen. Wir haben, leider! im Reiche der Liebe wichtigere Dinge zu bestrafen, als daß wir an solche Kleinigkeiten denken dürften. Zwölfe sind bereits zu meinen Auditoren erkieft, und alle zwölf sollen alle Hände voll zu thun haben, so bald sie eine Geyffel rühren können. Scharf wird es hergehen; denn,

Wer nur mit greisem Haar im Schlafe,
Nach Hymens Freuden schießt:

Geschweige wirklich noch in seine Zunft sich
stiehlt;

Fällt in des jüngsten Amors Strafe,
Der eben hinter mir mit einem Kinde spielt. (*)

Der neben ihm, mit Bogen, Pfeil und Köcher,

In voller Rüstung steht: (**)

Sey jedes braven Barden Ræcher,

Den seine Laura hintergeht.

Sorgen Sie also ja nicht, daß einer von ihnen viele müßige Zeit haben wird, Jedem ist schon im Geiste sein Ämtgen angewiesen; und wahrhaftig

(*) *L'enfant qui joue avec l'amour, nach van Dyk.*

(**) *Der bekannte Amor von Coypet.*

haftig manches darunter, das der Lehrer eben
so gern selbst versehen möchte, als der Schüler
nimmermehr. So, zum Exempel, soll

Der Sanfteste von diesen Götterknaben,
Dem oft die Grazie die weiße Schulter leiht,
Indem sie sich der kleinen Bürde freut, (*)
Das Strafammt bey den Busen haben.
Den einen ruft vielleicht sein Satyr mehr ans

Licht,

Den andern wird sein Spott der Aussicht ganz
berauben,

Den dritten lehrt ein Zaun von Spitzen seine
Pflicht,

Und von Filet vielleicht bekömmt ein vierter
Lauben.

Sie sehen wenigstens daraus, daß es mit Ihren
Amorn eben nicht so melancholisch gemeynt ist,
als der Einfall, dem ersten Anblick nach, aussah.
Freylich, Busenjuvenale können nicht alle wer-
den: jeder indess wird, was er kann; und was
Jeder geworden ist, mag der Ausgang zeigen.

Du aber, Ausbund aller Tücke,

) 4

Mit

(*) *L'amour porté par les Graces, nach
Boucher.*

Mit Überschlag, Muff, Mantel und Perücke, (*)
 Herr Pastor-Amor sprich, was übertrag ich
 dir?

Ein halber Erdkrays wird vor deiner Geysfel
 zittern!

Es sey! -- Ich schicke dich mit ihr
 Zu kargen Vätern, scheelen Müttern:
 Und allenfalls, wenn wir ihn nicht erbüttern,
 Zu manchem Kritiker ---- der Herr erlaube
 mir ---

Wie du, voll nichts, und doch voll Flittern,
 Wie du, halb Pfau, halb Murmelthier.

Es versteht sich am Rande, dafs ich ihn nur zu
 solchen schicken werde, die sich an Sängern
 der Liebe versündigen. Ich, für meine wenige
 Person, also, muß noch zur Zeit auf dieses heil-
 fame Beneficium Verzicht thun. Ein kleines
 Gespräch zwischen der Taube der Venus und
 Jupiters Adler, das ich einmal einem Franzosen
 nachschwatzte: und, wenn ich mich recht erin-
 nere, einige flüchtige Reime, Amors Guckka-
 sten betreffend, die nunmehr, unter meinem
 dramatischen Hocuspocus, zu einer Operette
 um-

(*) Ein kleiner wachsender Amor, im Prie-
 sterhabite.

umgezaubert, mir zur Last liegen --- das ist Summa Summarum alles, was von mir auf diese Rechtswohlthat Anspruch machen könnte. Das übrige sind Werke der Finsterniß, die noch nicht das Licht der Welt erblickt haben, und vielleicht noch so bald nicht erblicken dürften.

Ihnen indess zu zeigen, wie sehr ich seit einiger Zeit im Geheimen um die Gunst der allgewaltigen Göttinn der Herzen buhle; füge ich meinem Briefe den Anfang eines Gedichts bey, das Sie bewundern werden. Es betrifft nur das Leben und die Thaten eines, und noch dazu unehelichen Sohnes der Venus; schliessen Sie nun daraus, in welchen hohen Weisen ich erst das Leben und die Thaten der Mutter selbst besingen würde.

Leben Sie wohl! Empfehlen Sie mich unferm Vater Rhein: loben Sie sein Wasser, und trinken Sie seinen Wein. Meine Akademisten in Herbis grüssen und küssen Sie. Ich muß eilen, daß mein Brief gedruckt wird; oder es geht Ihnen, wie meinen übrigen Correspondenten. Ich *schreibe* fleißig an sie; daß sie aber keinen Brief von mir *erhalten*, geschieht leider

X 5

Nicht

Nicht eben aus Bescheidenheit,
 Den Vorrang Würdigern zu geben:
 Noch weniger aus Lüfternheit,
 Die solchen Briefen eigne Zeit,
 Zween Tage lang zu überleben:
 Am wenigsten aus Eitelkeit,
 Mit Versen, sonderer Treflichkeit,
 Die man aus Kurzweil eingestret,
 Auf einmal die Unsterblichkeit,
 In ihrer Flucht zu überflügeln;
 Das Unglück liegt die meiste Zeit
 An einer blossen Kleinigkeit,
 An der verwünschten Kleinigkeit ---
 Dem Couvertiren und dem Siegeln.
 Und ehe ich mich heute der næmlichen Gefahr
 wieder aufsetze, unterschreibe ich, so hurtig als
 ich kann *Michaelis.*

N.S. Sollte Ihnen eine Scharteke, unter dem Ti-
 tul: *Prolog bey Eröffnung und Epilog bey Schließ-*
fung der neuerbauten Schaubühne in Hildesheim,
gesprochen von Madame Hensel, im Jahr 1771, zu
 Augen gekommen seyn; so ersuche ich Sie, Freun-
 de und Feinde dafür zu warnen. Man hat sie, wie
 ich höre, in der vorigen Messe unter meinem Na-
 men verkauft. Könnte man die Arbeit eines an-
 dern mit eignem Geschmiere und Verfühlungen
 noch græulicher verhunzen, als der unverfchäm-
 te Herausgeber mit der meinigen gethan --- an sei-
 nem guten Willen sollte es nicht gefehlt haben.
 Ich gebe Ihnen aber die heilige Versicherung, dafs
 solcher Unsiñ, wie meine armen beyden Gedichte
 gegenwärtig sind, weder jemals von mir geschrie-
 ben, noch von Madam *Hensel* gesprochen worden.
Beyla.

Beilage,

Leben und Thaten
des
theuren Helden Aeneas.

Erstes Buch.

(Doch nur der Anfang.)

Inhalt.

Wie der theure Held Aeneas nach Lybien ver-
schlagen wird, und wie er daselbst von der Kön-
igin Dido aufgenommen wird.

Es

1.
Es war der Held von Venus Stamm,
 Der, weil er Feuer scheute,
 Aus Troja lief, nach Welschland schwamm,
 Und hungerte und freyete.
 St. Juno nahm die Sache krumm.
 Vorjeko weiß ich nicht: warum?
 Wir werdens aber hören.

2.
 Karthago nämlich gieng ihr nah,
 Es hatte Schutz voundthen:
 Und gieng, wie sie in voraus sah,
 Durch seine Enkel stöten.
 Drum spielte sie dem theuren Mann,
 Auf seiner Reise, längstheran,
 Verzweifelte Komödien.

3.
 Er hatte keinen Büchschenschuß
 Sicilien im Rücken;
 So mußte Windvoigt Neolus,
 Die Stürme nach ihm schicken.
 Die lärmten, wie der Feind, im Meer.
 Ein Schiff flog hin, das andre her;
 Eins hoch, das andre niedrig.

„Ver:

4.

„Verwettert! fuhr mit einemmal
 Neptunus aus dem Bette.
 „Ist das ein Lärm auf meinem Saal!
 „Versteht ihr Etiquette?
 „Und wist ihr, wer hier Ammtmann ist?
 „Euch soll der — Bst! ihr Wellen, bst!
 „Euch Schelmen sprech ich weiter!,,

5.

Die Winde schlichen sich davon,
 Wie Murner aus der Küche:
 Und liefen selbst, indem sie flohn,
 Den Blasebalg im Stiche.
 Aeneas aber dachte fein,
 Rief in den nächsten Hafen ein,
 Und löste die Kanonen.

6.

Das Ländlein, Lybien genannt,
 Empfing der Schiffe sieben.
 Die Helden streckten sich in Sand,
 Und sahen, wo sie blieben.
 Achates machte Feuer an,
 Der Bratenwender war Uflan:
 Und Palinur trenschirte.

Traun

7.

Traun! mehrbre Ziemer hatten nie
 Ein Heldenmaul verleitet!
 Aeneas selber hatte sie
 In aller Hast erbenet.
 Man schickte Gram und Furcht zurück:
 Und trank auf der Verschlagnea Gluck
 Sich Herz und Flaschen leicht.

8.

Von seinem goldnen Schemmel sah
 Jetzt Jupiter herunter.
 „Mein Blut! „sprach Venus, „ Herr Papa,
 „Das Ding wird täglich bunter.
 „Setz eurer Frau den Kopf zurecht:
 „Und haltet hübsch, was ihr versprecht,
 „Und laßt mein Kind mit Frieden!

9.

„Zim! schmunzelt jener, „wie du bist!
 „Du kannst auch nichts erwarten!
 „So wahr jetzt Mondschein Mondschein ist,
 „Ich will das Ding schon karten.
 „Dein Sohn wird glücklich; denk an mich!
 „Merkur! fix sporn und stieße dich,
 „Und meld' ihn bey der Dido! „

Aeneas

10.

Aeneas raste früh sich auf,
 Mit seinem Waffenträger:
 Da kam ein Mäbgen ihm in Lauf,
 Und fragte: Sind hier Jäger?
 Nein, sprach er, schöne Jägerinn!
 Doch sagt, wo fährt der Wald uns hin?
 Sie sagte: nach Karthago.

11.

Mein Ritter gieng der Nase nach,
 So weit es ihr beliebte:
 Und weil der Schatten, den er sprach,
 In Rosenduft zerfliehte:
 Erkennt' er die Mama am Spiel,
 Und nahm den Nebel, welcher fiel,
 Statt eines Roquelaures.

12.

Er sah nunmehr, des Wanderns satt,
 Wie Bienen oder Hummeln,
 Schon in der obbenannten Stadt
 Sich die Gewerken tummeln.
 Palläste warf man hin, wie Sand:
 Und Schldfser flogen von der Hand,
 Wie Puder aus dem Pfister.

Die

13.

Die Kirche zu St. Juno war
 Bis auf die Orgel fertig;
 Er gieng hinein: trat beyn Altar;
 Und war des Pfarrs gewärtig!
 Noß Element! was hingen hier
 Von Raphael, le Brün, und mir
 Für treffliche Gemälde!

14.

Hier fand er jedes Battaillon
 Mit groß- und kleinem Stabe:
 Seit griechischer Invasion,
 Bis Trojens Uebergabe.
 Sah sich bey jeder Aktion:
 Doch meistens, als die Hauptperson,
 Nur bey der Retirade! u. s. w.

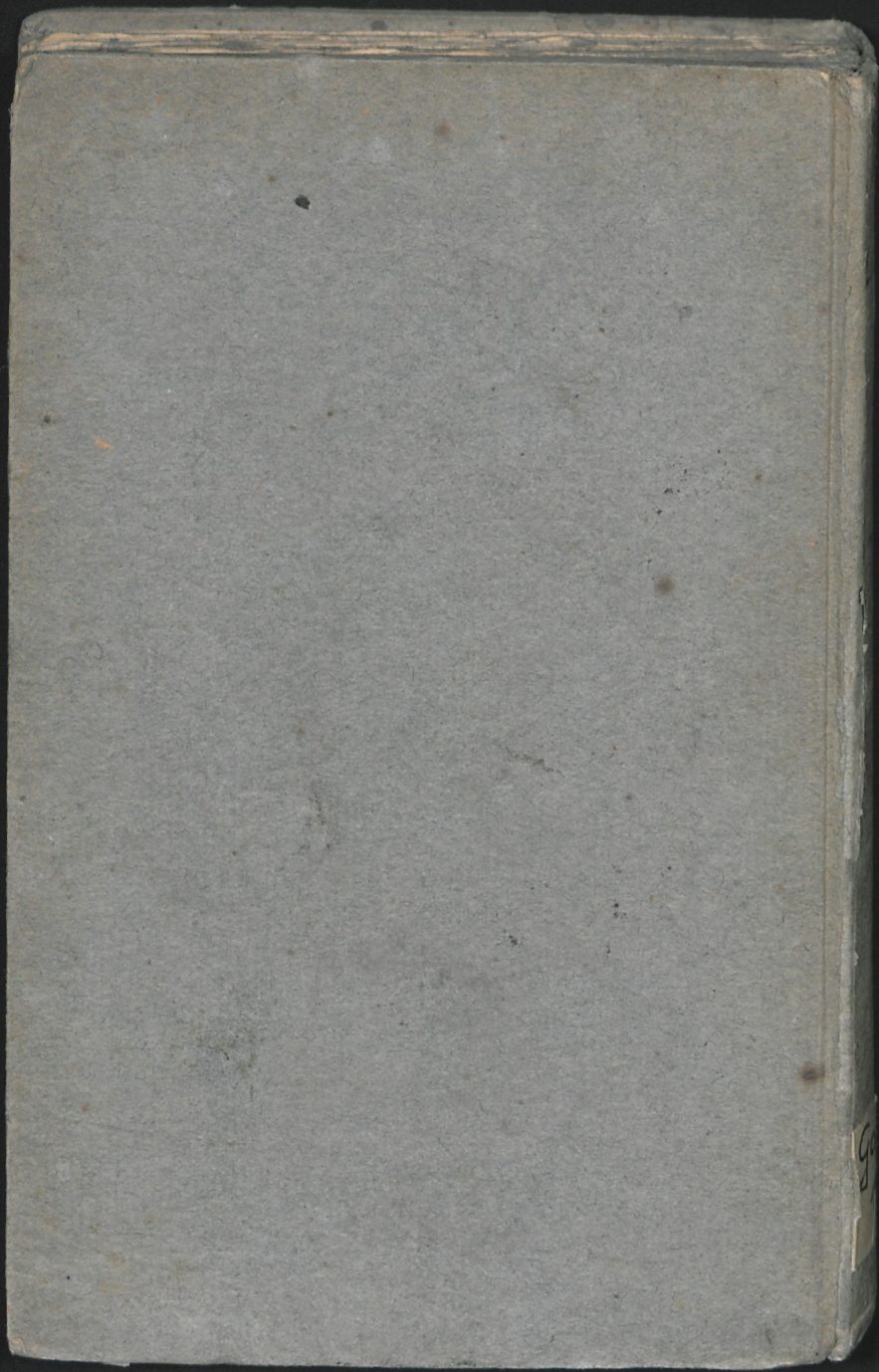
Goe 1970

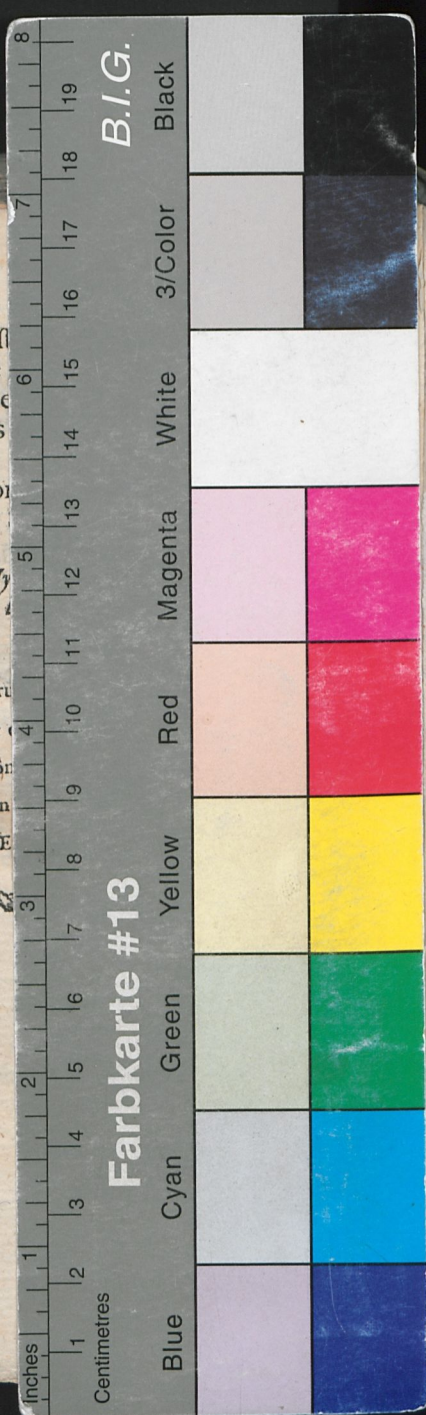
ULB Halle
007 653 794

3



WIP





An den 4

Herrn Canonicus Jacobi

in Düffeldorf,

aus Seiner Studierstube

in Halberstadt,

Halberstadt,

bey Johann Heinrich Gros

1771.

cl. ct